

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 28 (1978)

**Heft:** 1/2

**Artikel:** Der "Kinderkreuzzug" von Jahre 1212

**Autor:** Gäßler, Ulrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-80776>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



St. P 915 381

## DER «KINDERKREUZZUG» VOM JAHR 1212<sup>1</sup>

Von ULRICH GÄBLER

Den «Kinderkreuzzug» vom Jahre 1212 beurteilten Zeitgenossen wie mittelalterliche Chronisten in unterschiedlicher Weise. Auch die historische Forschung der letzten hundert Jahre ist sich in ihrer Stellungnahme nicht einig. Die jüngste, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Darstellung der Kreuzzüge in deutscher Sprache beschreibt den «Kinderkreuzzug» etwa folgendermassen<sup>2</sup>:

Der Zug hatte seinen Ursprung wahrscheinlich in den Rheinländern und in Niederlothringen. Dort sammelten sich im Frühjahr des Jahres 1212 grosse Scharen von zehn- bis achtzehnjährigen Kindern, zusammen mit kleineren Gruppen von älteren Leuten und

---

<sup>1</sup> Antrittsrede als Privatdozent an der Universität Zürich am 10. Juni 1974. – Auf eine eingehende Auseinandersetzung mit der Literatur muss im folgenden verzichtet werden. Ausser den bei HANS EBERHARD MAIER, *Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge*, Hannover 1960, Nr. 2160–2164, aufgeführten Publikationen, ist neben der weiter unten noch genannten Literatur zum «Kinderkreuzzug» erwähnenswert: G. DE JANSSENS, *Etienne de Cloyes et les croisades d'enfants au XIII<sup>e</sup> siècle*, Chateaudun 1891; JOSEPH E. HANSBERG, *The Children's Crusade*, in: *The Catholic Historical Review*, 24 (1938), S. 30–38; GIOVANNI MICCOLI, *La «crociata dei fanciulli» del 1212*, in: *Studi Medievali*, Serie Terza 2, 1961, S. 407–443; JEAN DELALANDE, *Les extraordinaires croisades d'enfants et de pastoreaux au moyen âge, les pèlerinages d'enfants au Mont Saint-Michel*, Paris (1962); PAUL HABERMANN, *Über die Kinderkreuzzüge*, in: *Massenwahn in Geschichte und Gegenwart. Ein Tagungsbericht*, hg. von WILHELM BITTER, Stuttgart 1965, S. 185–197. – Eine Zusammenfassung dieses Vortrages erschien in: *Neue Zürcher Zeitung*, 14. Juli 1974, Nr. 321 (Fernausgabe Nr. 191).

<sup>2</sup> HANS EBERHARD MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge*, Stuttgart (1965). – Urban-Bücher 86. S. 189–191.

Klerikern. Ihr gemeinsamer Führer war ein Kölner Knabe mit Namen Nikolaus, den die Kreuzfahrer verehrten und «dessen Verheissungen sie glaubten». Nach dem Reiseziel befragt, sagten sie: «Wir wollen zu Gott.» Zweifellos wollten sie das Heilige Grab zurückerobern. Eine Aufgabe, an der nach Überzeugung der Teilnehmer die Mächtigen dieser Welt scheiterten. Die Kinder meinten, dieses Vorhaben ohne Geld und ohne Organisation ausführen zu können. Dieser Hoffnung liegt die Vorstellung von der besonderen Erwählung der unschuldigen Kinder sowie der naive Glaube zu grunde, diesen Ärmsten und Reinsten werde es gelingen, Jerusalem zu erobern. Weder die kirchlichen noch die weltlichen Behörden widersetzten sich dem Zug. Allein der französische König zerstreute eine grosse Masse französischer Kinder. Allerdings ist bei ihnen nicht eindeutig nachweisbar, dass sie in das Heilige Land ziehen wollten. Diese Kinder standen unter der Führung eines Knaben Stephan. Der geschichtliche Ablauf des Kinderkreuzzuges sah etwa folgendermassen aus: Anfang Juli brach der grösste Teil unter der Leitung des Nikolaus auf, zog rheinaufwärts und dann über die Alpen nach Italien. Am 25. August kamen die Kinder, angeblich noch immer siebentausend an der Zahl, nach Genua, wo allerdings die Stadt die notwendigen Schiffe nicht bereitstellte. Von da an bestehen über den Verlauf des Zuges keine sicheren Notizen mehr: ein Teil soll von Pisa abgesegelt sein; andere Kinder sprachen bei Papst Innozenz III. vor, der einige aus der Verpflichtung zum Kreuzzug entliess; andere Teilnehmer kamen bis Brindisi, wo sich ihnen der Bischof entgegenstellte; wieder eine andere Gruppe erreichte Marseille, wurde dort von Sklavenhändlern gefangen und in den Orient verkauft. Viele Kinder gingen elend zugrunde, und nur ein kleiner Rest zog im November desselben Jahres entmutigt und von allen Seiten verachtet über die Alpen zurück. Da das Unternehmen nie den offiziellen Segen der Kirche hatte, war es theoretisch gar kein Kreuzzug.

Soweit Hans Eberhard Mayer, der sich zum Wert der Berichte über den Kinderkreuzzug zurückhaltender äussert als sonst irgend jemand vor ihm. Trotzdem ist dieses Bild noch immer zu wenig vorsichtig gezeichnet, weil es den Quellenwert der verarbeiteten Notizen zur Erhellung von Ablauf und Motiven überschätzt.

Wir wollen im folgenden versuchen, zuerst den Verlauf zu beschreiben, gehen dann knapp auf Aussehen und Gestalt des Zuges ein und schliessen mit der Frage nach dem Anlass, womit wir eine Einordnung in die Zeitläufe anstreben.

## 1.

Zeitlich am Anfang steht die Bewegung in Frankreich unter der Leitung des jugendlichen Hirten Stephan<sup>3</sup>. Dieser stammte aus einem Dorf westlich von Orléans. Sich auf einen Himmelsbrief berufend, zieht er in der ersten Jahreshälfte 1212 zum französischen König und anschliessend zum Wallfahrtsort St. Denis bei Paris. Viele Knaben ziehen mit ihm. Hier am Ziel, in St. Denis, wird Stephan als Wundertäter verehrt. Auch an anderen Orten Frankreichs treten jugendliche Thaumaturgen auf, die, vor allem von männlichen Jugendlichen in Prozessionen begleitet, durch das Land ziehen. Das Zentrum dürfte in und um Paris gewesen sein, dort, wo sich Stephan aufhielt. Man wird diese Bewegung am ehesten als Bittwallfahrten lokalen Charakters ansprechen dürfen. Ein Zusammenhang mit einem Kreuzzug oder der Kreuzzugsidé scheint überhaupt nicht zu bestehen<sup>4</sup>. Einzelne Chronisten<sup>5</sup> deuten diese Knabenfahrten als günstiges Vorzeichen für den im Jahre 1213 erfolgten Kreuzzugsaufruf Innozents III., womit um so deutlicher wird, dass sie die Fahrt von 1212 *nicht* für einen Kreuzzug im eigentlichen Sinn des Wortes halten. Von einem französischen Kinderkreuzzug oder einem Kinderkreuzzug in Frankreich kann also nicht gesprochen werden.

---

<sup>3</sup> *Auctarium Mortui Maris, Monumenta Germaniae historica, Scriptores VI*, 467, 22–31 (dieses Quellenwerk wird im folgenden abgekürzt: *MGH SS*); *Chronicon anonymi Laudunensis canonici*, in: *Recueil des historiens Gaules et de la France, Tome 18*, Paris 1822. S. 715.

<sup>4</sup> Die Annalen von Soissons sprechen zum Jahre 1209 ganz unbestimmt von Kindern und Jugendlichen, die die Absicht geäussert hätten «se causa sancte crucis querende iter ultra mare arripuisse», *MGH SS XXVI*, 521, 11–14.

<sup>5</sup> *Ex annalium Rotomagensium continuationibus, MGH SS XXVI*, 501, 18–26; *Auctarium Mortui Maris, MGH SS VI*, 467, 22–31.

Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dieser Bewegung und der Fahrt, die mit dem Namen des Kölner puer Nikolaus verknüpft ist, besteht anscheinend nicht. Inwieweit beide Bewegungen auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen, wird noch zu fragen sein. Der sogenannte deutsche Kinderkreuzzug dürfte im Rheinland seinen Ausgang genommen haben. Ob der Kölner Nikolaus für die Initiative dazu verantwortlich ist, lässt sich nicht sagen. Übereinstimmend berichten indes mehrere Quellen, er sei der Führer des Zuges gewesen, ob von Anfang an, bleibt im Dunkeln. Gerade ein Kölner zeitgenössischer Chronist<sup>6</sup> nennt den Namen Nikolaus nicht, vielleicht weil er sich des kölnischen Ursprungs der merkwürdigen Bewegung schämte und deshalb deren Herkunft verschweigen wollte.

Ein Trierer Bericht<sup>7</sup> kennt zwar den Namen Nikolaus, doch beschreibt der Verfasser den Zug nicht aus eigener Anschauung.

Die einzige detaillierte Angabe nördlich der Alpen über einen aufsehenerregenden Zug liefert ein Chronist aus Speyer<sup>8</sup>; allerdings kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass sich die Notiz tatsächlich auf den «Kinderkreuzzug» bezieht. Soweit nachprüfbar, trifft die knappe Bemerkung aber zu. Es heißt da: «Es geschah eine grosse Wallfahrt, sowohl von Männern als Mädchen als Greisen als Jünglingen, aber einzig aus dem Volke an den achten Kalenden des August.» Am 25. Juli 1212 fand also in Speyer eine grosse Wallfahrt mit Teilnehmern aus allen Altersschichten, jedoch nur von Angehörigen des niedrigsten Standes statt. Die Tatsache, dass diese dürftige Nachricht die als am wenigsten unzuverlässig zu beurteilende Notiz nördlich der Alpen darstellt, vermag ein Licht auf die schmale Quellenbasis für den Kinderkreuzzug zu werfen.

Genauere Schilderungen gibt es nur aus Norditalien: Der Verfasser der guelfischen Annalen von Piacenza<sup>9</sup> berichtet von einem Zug durch seine Stadt am 20. August 1212. Den Schwarm deutscher Knaben, kleiner Kinder, Frauen und Mädchen führte ein

---

<sup>6</sup> *Annales Colonienses maximi*, *MGH SS XVII*, 826, 38–827, 4.

<sup>7</sup> *Gestorum Treverorum Continuatio quarta*, *MGH SS XXIV*, 398, 48–399, 8.

<sup>8</sup> *Annales Spirenses*, *MGH SS XVII*, 84, 8f.

<sup>9</sup> *Annales Placentini Guelfi*, *MGH SS XVIII*, 426, 47–52.

Knabe Nikolaus an. Sie wollten über das Meer ziehen, sagten die Teilnehmer. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um denselben Zug wie in Speyer, obwohl die Marschdauer von etwa vier Wochen zwischen Speyer und Piacenza zweifellos an der oberen Grenze der Leistungsfähigkeit liegt. Möglicherweise sind jedoch die beiden Züge gar nicht identisch und durch Speyer zog eine lokale Wallfahrt. Damit würde auch die letzte zureichende Quelle über den «Kinderkreuzzug» nördlich der Alpen dahinfallen. Die Annalen von Piacenza hingegen sprechen zweifellos von dem, was man gemeinhin «Kinderkreuzzug» nennt.

Gestützt wird dieser Bericht durch die Chronik des Bischofs Sicardus von Cremona<sup>10</sup>, die von einem «Durchzug» Jugendlicher spricht. Als Herkunftsland wird ausdrücklich die Kölner Gegend angegeben. Der Name Nikolaus fällt nicht. Falls der Chronist mit «Durchzug» einen Marsch durch Cremona meinen sollte, wäre anzunehmen, dass sich der Zug in mehrere Gruppen geteilt hatte und auf verschiedenen Wegen nach Süden zog. Sicher ist dies indes nicht, obwohl bessere Verpflegungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für eine solche Teilung sprechen.

Die zuverlässigsten Notizen zu dieser Fahrt stammen aus Genua. Dort kommt der Zug am Sonntag, den 25. August des Jahres 1212, an. Wieder fällt der Name Nikolaus. Die «Pilger», wie Ogerius Panis<sup>11</sup> sagt, tragen Kreuze, Trompeten und Ranzen mit sich. Ein Gewährsmann spricht von mehr als 7000 Männern und Frauen, aber auch Knaben und Kindern, die nach Genua gekommen seien. Über den Sinn der Fahrt wird nichts gesagt. Nach der Meinung des Chronisten sind die meisten in der Stadt geblieben.

Der bekannte Genueser Geschichtsschreiber Jacobus a Voragine, gestorben 1298, stützte sich bei der Abfassung seiner Stadtchronik auf ältere, zum Teil hervorragende Notizen. Die Bemerkung<sup>12</sup> über den «Kinderkreuzzug» dürfte ebenfalls auf einen Zeitgenossen, ver-

---

<sup>10</sup> *Sicardi Cremonensis episcopi Chronicon*, in: J. P. MIGNE, *Patrologia Latina*, CCXIII, 539.

<sup>11</sup> *Ogerii Panis Annales*, MGH SS XVIII, 131, 38–43.

<sup>12</sup> *Iacopo da Voragine e la sua Cronaca di Genova*, hg. von GIOVANNI MONLEONE, Vol. II, Rom 1941. – *Fonti per la Storia d’Italia, Scrittori, sec. XIII*. S. 373, 9–374, 2.

mutlich sogar einen Augenzeugen, zurückgehen. A Voragine spricht genauso wie Ogerius Panis von einem Zug mit dem Knaben Nikolaus an der Spitze, im Monat August 1212. Auch hier fällt die Zahl 7000. Deshalb wird sie allerdings nicht glaubwürdiger. Über Ogerius Panis hinausführend – und in einem gewissen Gegensatz zu ihm – merkt Jacobus a Voragine noch an, die Wallfahrer hätten aus drei Gründen keine freundliche Aufnahme in der Stadt gefunden. Deshalb verliessen sie schon am folgenden Tag die Hafenstadt wieder. Erstens halte man den Zug für leichtfertig, zweitens würden 7000 Menschen eine Teuerung mit sich bringen, und drittens fürchte man bei einer Unterstützung des Zuges den kaiserlichen Zorn, weil man sich hierdurch den Anschein der Parteinahme für den Papst gäbe. Diese letzte Begründung gehört eher in den Bereich diplomatischer Ausreden als wirklicher Argumente. Gemäss der Aussage des Chronisten erwarteten die Jugendlichen das Zurückweichen des Meeres bei Genua, so dass sie trockenen Fusses nach Jerusalem würden pilgern können.

Nur diese wenigen Notizen über den Zug deutscher Jugendlicher und Erwachsener aus der Kölner Gegend verdienen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Alle anderen Berichte sowie die Schilderungen über das weitere Schicksal gehören nicht in den Bereich der Geschichtserzählung, sondern der Geschichtsdeutung.

Der wichtigste Grund für die Unhistorizität dieser Notizen ist das völlige Fehlen irgendwelcher chronikalischer oder anderer quellenmässiger Belege aus der betreffenden Gegend. Gerade Geschichtsschreiber nördlich der Alpen berichten phantastische Einzelheiten über das Schicksal der Fahrer im Mittelmeerraum. Einige Beispiele seien im folgenden angeführt:

Die schon erwähnte Trierer Quelle spricht davon, der Bischof von Brindisi habe die Knaben nicht weiterziehen lassen, weil sie vom Vater des Nikolaus an die Heiden verkauft gewesen seien. Der Anführer selbst starb.

Eine elsässische Quelle<sup>13</sup> weiss zwar vom Ende des Zuges in Genua, fügt aber die Verschleppung einiger Teilnehmer durch Seeräuber hinzu. Falls dies zutrifft, hätten es die Genueser Chroni-

---

<sup>13</sup> *Chronicon Ebersheimense, MGH SS XXIII, 450, 7–17.*

sten in ihren skeptischen Stellungnahmen sicher nicht unerwähnt gelassen.

Salzburger Annalen<sup>14</sup> melden einen Zug von Kindern bis Treviso; dort hätten sich Kardinäle im Auftrag des Papstes den Jugendlichen entgegengestellt.

Aufzeichnungen aus dem steirischen Kloster Admont<sup>15</sup> berichten gar von einer Teilnahme des Nikolaus am Fünften Kreuzzug.

Ein Chronist aus Sens<sup>16</sup>, südöstlich von Paris, schreibt von einer Reise bis Pisa und der Abfahrt zweier Schiffe.

Eine zweite Kölner Chronik lässt einzelne Gruppen in Mainz, Piacenza und Rom umkehren<sup>17</sup>. Die Angabe über Piacenza lässt sich nachprüfen; sie dürfte kaum zutreffen.

Über den Zug nach Rom weiss eine andere deutsche Quelle<sup>18</sup> zu melden, dass Jugendliche dorthin gingen, um von ihrem Kreuzzugsgelübde losgesprochen zu werden. Sie hatten damit allerdings keinen Erfolg. Hierin fügt sich die Bemerkung des Chronisten Albert von Stade<sup>19</sup>, wonach Innozenz III. gesagt habe, als er von dem Kinderzuge hörte: «Diese Kinder beschämen uns, denn während sie zur Rückgewinnung des Heiligen Landes eilen, schlafen wir.» Diese doppelte Überlieferung der Romreise ist keinerlei Indiz für die Historizität. Weder findet sich in den vollständig erhaltenen Registern Innozenz' III. der Jahre 1212/13 irgendein Hinweis auf den Zug<sup>20</sup>, noch ist es wahrscheinlich, dass der Papst den Zug gutgeheissen hätte. Die Geistlichkeit nahm – soweit sich das erschliessen lässt – eine negative Haltung ein.

Am wunderlichsten ist die Schilderung des Chronisten Alberich aus Trois-Fontaines<sup>21</sup> in der Champagne, der von 30000 Kindern

---

<sup>14</sup> *Annales Sancti Rudberti Salisburgenses*, MGH SS IX, 780, 8–10.

<sup>15</sup> *Continuatio Admontensis*, MGH SS IX, 592, 20–27.

<sup>16</sup> *Richeri Gesta Senoniensis ecclesiae*, MGH SS XXV, 301, 20–39.

<sup>17</sup> *Chronicae regiae Coloniensis continuatio prima*, MGH SS XXIV, 17, 40–18, 7.

<sup>18</sup> *Annales Marbacenses*, MGH SS XVII, 172, 19–43.

<sup>19</sup> *Annales Stadenses*, MGH SS XVI, 355, 33–40.

<sup>20</sup> HELMUT ROSCHER, *Papst Innozenz III. und die Kreuzzüge*, Göttingen (1969). – *Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte*, Bd. 21. S. 138.

<sup>21</sup> *Chronica Albrici monachi Trium Fontium*, MGH SS XXIII, 893, 29 bis 894, 7.

spricht, die bis nach Marseille gekommen seien. Dort seien sie von Sklavenhändlern unter der Vorspiegelung, sie in das Heilige Land zu führen, gefangen und in den Orient verbracht worden. Der Kalif allein kaufte 400 Jugendliche, darunter sogar einige Priester. Eine Anzahl der versklavten Teilnehmer starb im Orient den Märtyrer Tod. Als Gewährsmann bezeichnet der Chronist einen nach 18 Jahren entflohenen Kleriker, der die Geschichte selbst miterlebt haben wollte. Weil dieser Bericht zwei Marseiller Kaufleute nennt, deren Namen sonst belegt sind, hält man die Geschichte im Kern für historisch<sup>22</sup>. Eine solche Behauptung scheitert allein schon an der Tatsache, dass keine einzige Quelle südlich der Loire irgend etwas von dem Zug dieser riesigen Schar weiß. Die Erwähnung der beiden bekannten Marseiller Handelsmänner könnte andererseits gerade als Gegenargument benutzt werden. Mit der Einführung des Gewährsmannes bedient sich der Chronist deutlich eines Topos, in diesem Fall der *Adtestatio rei visae*. Gegenüber dem Augenzeugen in Nordfrankreich, der von der Heimkehr der Kinder weiß, ist die Komilation von Trois-Fontaines nicht vertrauenswürdig und gibt durch ihren märchenhaften Schluss nur die Meinung des Verfassers über solche Unternehmungen kund: sie sind verdammenswert.

## 2.

Genauso dürtig wie die Angaben über den Verlauf aus der Rheingegend bis nach Genua sind die Notizen über Aussehen und Zusammensetzung des Zuges. Diese Bemerkungen gestatten trotzdem im Zusammenhang mit den historischen Umständen den Rückschluss auf Ziel und Absicht der Bewegung. Wir versuchen, die Aussagen der verschiedenen Quellen über das Aussehen des Zuges zusammenzufassen. Allerdings muss man sich gerade an dieser Stelle darüber im klaren sein, dass diese Notizen nur mit grösster Vorsicht ausgewertet werden können.

Der landschaftlichen Herkunft nach stammte sicher die Mehrzahl der Teilnehmer aus Deutschland, genauer dem Rheingebiet; unterwegs stiessen jedoch weitere Teilnehmer hinzu.

---

<sup>22</sup> Siehe MAYER (Anm. 2), S. 190f.

Sofern ein Anführer angegeben wird, erscheint stets der puer Nikolaus, bisweilen mit der Herkunftsbezeichnung «aus Köln». An der Historizität der «Leitung» des Zuges durch einen Jugendlichen wird nicht zu zweifeln sein. Ja, gerade darin besteht die Aussergewöhnlichkeit der Bewegung, denn es zogen sicherlich Menschen verschiedenen Alters mit: die Quellen sprechen von Knaben, Mädchen, Mägden, Frauen, «Säuglingen», Jünglingen, Greisen. Zuverlässige absolute Zahlen werden nicht genannt.

Über die soziale Schichtung widersprechen sich die beiden einzigen darauf bezugnehmenden Texte. Die speyerische Chronik spricht, wie schon erwähnt, von Teilnehmern «nur aus dem Volk», der andere – und bessere Zeuge – erwähnt vornehme Teilnehmer. Eine bestimmte soziale Schicht dürfte dem Zug kaum das Gepräge gegeben oder ihn gar ausgelöst haben.

Die Veranlassung zur Fahrt führen die Chronisten, und hier dürften sie die Meinung der Teilnehmer zutreffend wiedergeben, auf eine unmittelbare göttliche Einflussnahme, eine Vision oder Audition zurück.

Für die historische Einordnung der Fahrt sind die Angaben über Sinn und Ziel sowie die Mitteilungen über Aussehen und Ausrüstung der Teilnehmer am wichtigsten: Als Reiseziel wird in der Regel angegeben, man wolle «trockenen Fusses über das Meer», um das Heilige Land und Jerusalem einzunehmen. Sowohl die Erwartung der Meeresteilung wie die der Einnahme Jerusalems rechnet offenkundig mit einem wunderbaren Eingreifen Gottes; denn die Teilnehmer waren nach einhelligem Zeugnis der Quellen unbewaffnet. Ogerius Panis aus Genau spricht von mitgeführten Trompeten; das ist ein zusätzliches Indiz, wie die Teilnehmer nicht bloss bei der Meeresteilung mit dem Heilswirken Gottes analog zum Volke Israels rechneten, sondern auch auf eine Erneuerung der wunderbaren Einnahme der Stadt Jericho hofften. Diese Hoffnungen gründen vermutlich auf Nikolaus zuteil gewordene Erscheinungen. Das Ende der Fahrt in Genua fügt sich nahtlos in diese Interpretation ein und wird von daher überhaupt erst recht verständlich: da sich die Fluten beim Erreichen der Küste eben nicht teilten, verlor der Zug den ihn zusammenhaltenden Sinn. Die

hochgespannten Erwartungen auf ein göttliches Wunder erwiesen sich als trügerisch. Der Zug verlief sich.

Nirgendwo wird die Hoffnung sichtbar, gewaltsam das Heilige Land zurückgewinnen zu wollen; deshalb wird man überhaupt nicht von einem Kreuzzug sprechen können. Ausserdem fehlt der für einen Kreuzzug notwendige Aufruf durch den Heiligen Stuhl. Nichts deutet darauf hin, dass die Teilnehmer sich den für einen Kreuzzug charakteristischen rechtlichen Bestimmungen, wie den einschlägigen Gelübden, unterworfen haben<sup>23</sup>.

Der äusseren wie rechtlichen Form des Kreuzzuges ist die Jerusalemwallfahrt eng verwandt. Um eine solche dürfte es sich in unserem Fall gehandelt haben. Dafür sprechen die von den Chronisten benutzten Begriffe wie «Pilgerfahrt» oder die Beschreibung der Kleidung des Nikolaus als die eines Pilgers, die Teilnehmer trugen kleine Ranzen und Stäbe, wie ein Augenzeuge berichtet; zweifellos sind damit Pilgertasche und Pilgerstab gemeint. Am deutlichsten spricht natürlich die Waffenlosigkeit für eine Wallfahrt. Der besondere Charakter der Wallfahrt kommt durch die aufgenähten oder mitgeführten Kreuze zum Ausdruck; deshalb sprechen die Quellen davon, die Wallfahrer hätten das Kreuz genommen.

Handelt es sich nun aber um eine *Kinderwallfahrt*? Der gesamte Zug setzte sich, wie schon erwähnt, aus allen Altersgruppen zusammen; es war sicherlich keine reine *Kinderfahrt*, ebensowenig wie eine *Knabenfahrt*. Schon von der altersmässigen Zusammensetzung her verbietet sich der Ausdruck *Kinderzug*. Dazu kommt ein zweites<sup>24</sup>: Das Mittelalter beurteilt jugendliche Menschen anders als unsere Zeit. Diese Altersklasse nahm rein numerisch im Volksganzen einen unvergleichbar grösseren Platz ein als heute. Ihr steht eine auffällig geringere Zahl älterer Leute von vierzig und mehr Jahren gegenüber; daraus folgt ein gegenüber heute anderer Lebensrhythmus. Die Menschen erreichten ihre Reife und ihre

---

<sup>23</sup> Siehe JAMES A. BRUNDAGE, *Medieval Canon Law and the Crusader*, Madison 1969, bes. S. 115–138.

<sup>24</sup> Das Folgende nach HANS GEORG WACKERNAGEL, *Die Freiheitskämpfe der alten Schweiz in volkskundlicher Beleuchtung*, in: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde*, 46 (1950), S. 79f.

volle Handlungsfähigkeit früher. In der alten Eidgenossenschaft etwa waren 14jährige Knaben den älteren Soldaten gleichgestellt. Auswanderung in fremden Kriegsdienst hob im jugendlichen Alter an. Hält man sich diesen Sachverhalt vor Augen, dann ist «Kind» als Bezeichnung für eine Entwicklungsstufe des Individuums im Zusammenhang mit dieser Wallfahrt und verglichen mit unserem heutigen Sprachgebrauch zumindest missverständlich. Was wir heute noch mit der Altersstufe «Kind» bezeichnen, konnte nach der mittelalterlichen Vorstellungswelt schon zum «jugendlichen» Alter gerechnet werden.

Merkwürdig genug bleibt ein Anführer im jugendlichen Alter, der sich auf Visionen stützt und dem Erwachsene folgen.

### 3.

Die wenigen Historiker, welche nach den Ursachen dieses eigenartigen Zuges oder der französischen Erscheinungen fragten, gaben ähnlich ratlose oder vage Antworten wie die mittelalterlichen Chronisten: In den zeitgenössischen Texten finden sich Formulierungen wie «Wer weiss aus welchem Antrieb solches geschah?» oder «Durch unbekannte Anstiftung fing es an», oder «Gott stand nicht dahinter, sonst hätte es nicht ein solches Ende nehmen können».

Moderne Historiker sprechen von einem bestimmten Kinderkult mit einem besonderen Reinigungs- und Bussitus<sup>25</sup> oder von einer «Wahnbewegung», deren Teilnehmer «befallen<sup>26</sup>» gewesen seien. Der «Kinderkreuzzug sei Triumph und Niederlage der Armutsidee zugleich<sup>27</sup>» gewesen. Ein anderer Forscher erklärt den Zug aus sozialen Spannungen, von denen Erwachsene und Kinder Befreiung auf diese Weise suchten<sup>28</sup>. Stets findet sich in der Literatur der Hinweis,

---

<sup>25</sup> Zum Beispiel PAUL ALPHANDERY, *La Chrétienté et l'idée de croisade, Recueilllements nécessaires (XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles)*. Text établi par ALPHONSE DUPONT, Paris 1959. – *L'évolution de l'humanité*, XXXVIII<sup>bis</sup>. S. 135.

<sup>26</sup> HANS WOLLSCHLÄGER, *Die bewaffneten Wallfahrten gen Jerusalem, Geschichte der Kreuzzüge* (Zürich 1973). – Diogenes Taschenbuch 48. S. 189.

<sup>27</sup> MAYER (Anm. 2), S. 189.

<sup>28</sup> NORMAN A. ZACOUR, *The Children's Crusade*, in: *A History of the Crusades*, ed. by KENNETH M. SETTON, Vol. II, Philadelphia (1962). S. 342.

nach mittelalterlicher Auffassung sei der unbewaffnete Einsatz Jugendlicher besonders verdienstlich. Aus Erbitterung über die Ohnmacht der offiziellen und adeligen Kreuzzugsbestrebungen habe man sich nun im Volke berufen gefühlt, die Initiative an sich zu reissen<sup>29</sup>. Andere Beobachter stellen einen Vergleich mit der Sage des Rattenfängers von Hameln an, der im Jahre 1284 mehrere hundert Kinder hinter sich herlockend verschwinden liess<sup>30</sup>.

Ähnlich wie bei anderen derartigen «unerklärbaren» Erscheinungen der Geschichte vermögen solche Erklärungsversuche nicht zu befriedigen. Sie sagen wohl etwas über geistesgeschichtliche und vielleicht psychologische Grundlagen aus, nichts indes über den konkreten Anlass. Die historische Ausgangsfrage lautet anders: Warum zogen Jugendliche zu diesem Zeitpunkt und aus dieser Gegend auf eine Wallfahrt in das Heilige Land?

Die Frage gewinnt an noch grösserer Eindringlichkeit, wenn man sich vor Augen hält, dass in der ersten Hälfte des Jahres 1212 die Bemühungen um einen Kreuzzug in das Heilige Land sowohl von kirchlicher wie von weltlicher Seite so gut wie stillstanden. Die Wurzel für den uns beschäftigenden Zug kann also nicht in der Predigt für einen Orientkreuzzug liegen. Trotzdem wurde in dieser Zeit von einem Kreuzzug gesprochen. Allerdings nicht in den Osten, sondern gegen Mauren und Ketzer. Sowohl die Auseinandersetzung mit den Mauren auf der Iberischen Halbinsel wie die Albigenserkriege befanden sich in einem entscheidenden Stadium.

Militärische Massnahmen des kastilischen Infanten gegen die Mauren lösten in der zweiten Jahreshälfte 1211 eine Gegenoffensive aus. Der Emir von Marokko konnte sogar Teile Kastiliens erobern. Angesichts dieser Bedrohung verstand sich der Papst zu einer Ausweitung der Kreuzzugspropaganda. Nun sollte auch ausserhalb der Iberischen Halbinsel für den Kampf gegen die Mauren aufgerufen werden können. Innozenz persönlich beauftragte den französischen Episkopat mit der Propaganda für diesen Kreuzzug

---

<sup>29</sup> ADOLF WAAS, *Geschichte der Kreuzzüge*, Bd. I, Freiburg 1956. S. 253f.

<sup>30</sup> Zum Beispiel REINHOLD RÖHRICHT, *Der Kinderkreuzzug, 1212*, in: *Historische Zeitschrift*, 36 (1876), S. 8.

durch den Aufruf um Freiwillige. In dieser Aufforderung erwartet der Papst das Eintreffen von Soldaten in Spanien, da König Alfons den Mauren eine Feldschlacht für den 20. Mai 1212 angesagt hatte. Tatsächlich sammelten sich besonders seit Februar 1212 in Toledo kriegsbereite Männer. Der Papst kündigte auf einen Termin unmittelbar vor der erwarteten Schlacht eine grosse Prozession in Rom an. Dieser Umgang fiel in die Quatemberwoche, einer Zeit, da der Gedanke der Busse besonders mächtig ist. Vermutlich blieb die Abhaltung einer solchen Bitt- und Bussprozession nicht auf Rom beschränkt. Diese Umgänge für die christliche Sache in Spanien sowie der päpstliche Aufruf um Freiwillige dürften eine Komponente für die Entstehung der französischen Knabnenbewegung sowie des deutschen Wallfahrtszugs, wenn auch mittelbar, abgegeben haben.

Ein weiterer Grund liegt wahrscheinlich im Aufruf für den Albigenserkrieg. Der die Orthodoxie verteidigende Simon von Montfort stützte sich auf eine kleine Kerntruppe, um die sich Männer gruppierten, die aus religiösen Gründen mit in den Krieg gezogen waren. Sie dienten gewöhnlich nur wenige Wochen, meist 40 Tage, weil diese Zeitspanne zur Erreichung eines Kreuzzugablasses genügte. In der ersten Jahreshälfte 1212 gelangen den Kreuzrittern im Kampf gegen die Häretiker bemerkenswerte Erfolge. Dieser Fortschritt war auf den Zuzug sowohl weiterer Kreuzritter als auch Freiwilliger zurückzuführen. Die Rekrutierung neuer Freiwilliger war ihrerseits sicherlich eine Folge wiederintensivierter Kreuzzugspredigt. Der Chronist der Albigenserkriege spricht in seiner *Historia Albigensis* von der Aufnahme der Kreuzzugspredigt im Winter 1211/12 durch einen Pariser Priester namens Wilhelm und den bekannten Jacob von Vitry. Auf Geheiss des päpstlichen Legaten zogen sie in Frankreich (Francia) und Deutschland (Alemannia) umher und bezeichneten in jenem Winter eine grosse Menge Gläubiger mit dem Kreuz zum Kriegsdienst<sup>31</sup>.

Selbstverständlich ist es bei der dürftigen Quellenlage unmöglich, genauer abzuschätzen, inwiefern und inwieweit diese beiden

---

<sup>31</sup> *Petri Vallium Sarnaii Monachi Hystoria Albigensis*, publiée par PASCAL GUÉBIN et ERNEST LYON, Tome I, Paris 1926. S. 281–283.

Kreuzzugsaufrufe für das Aufkommen der französischen Knabenprozessionen oder der deutschen Wallfahrt verantwortlich sind. Sofern man überhaupt eine Veranlassung angeben will, scheint es zumindest möglich, wenn nicht wahrscheinlich, dass beide Bewegungen, vielleicht unabhängig voneinander, aus dieser Quelle gespeist wurden. Allerdings wäre auch denkbar, dass sich ein als Prozession beabsichtigter Umzug unter der visionären Führerschaft des jugendlichen Nikolaus zu einer Jerusalemwallfahrt formte. Genaueres wird sich kaum sagen lassen.

Sofern der deutsche Zug in der Verursachung tatsächlich mit den Aufrufen zum Kreuzzug gegen Ketzer und Mauren zusammenhängt, zeigt sich doch eine charakteristische Umformung. Dem Aufruf wird nicht direkt gefolgt. Man begibt sich vielmehr auf die Fahrt zum eigentlichen Ziel eines Kreuzzuges: zum Heiligen Grab. Hierin drückt sich eine Geisteshaltung aus, die Innozenz III. entscheidend förderte, und die auch im 13. Jahrhundert lebendig bleibt: das wahre Ziel der Christenheit liegt im Heiligen Land, und den Wallfahrern dorthin gilt Gottes besondere Fürsorge.

Der sogenannte Kinderkreuzzug, häufig als Symptom für die Absurdität und die Verwerflichkeit des Kreuzzugsgedankens überhaupt bezeichnet, entpuppt sich bei näherem Zusehen als eine Jerusalemwallfahrt, deren Auffälligkeit wohl in der grossen Zahl der Teilnehmer, dem jugendlichen Führer und der Hoffnung auf ein unmittelbares Eingreifen Gottes in Anlehnung an die Geschichte Israels liegt. So merkwürdig diese Elemente im einzelnen auch sein mögen, sie fügen sich durchaus in die Welt des mittelalterlichen Menschen ein und verlieren deshalb den Charakter der Aussergewöhnlichkeit.